

# KLIMAWANDEL UND GLOBALE KRISEN HERAUSFORDERUNGEN FÜR GLOBALES LERNEN



Ein Projekt der Evangelischen Hochschule (EH) Freiburg und der Werkstatt Ökonomie Heidelberg (WOEK) zusammen mit der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Freiburg, der Evangelischen Landeskirche in Baden und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst. Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

**Prof. Dr. Konrad Raiser**

## **Die Klimakrise als spirituelle Krise**

Vortrag am 20. Februar 2013 in der Evangelischen Hochschule Freiburg  
im Rahmen einer Seminarreihe der EHF

### **Einleitung**

Der heutige Abend bildet den Abschluss der anspruchsvollen Seminarreihe in diesem Wintersemester über „Klimawandel und globale Krisen. Zur Notwendigkeit der großen Transformation“. Das Stichwort der „großen Transformation“ ist angeregt durch den Bericht des ‚Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen‘ aus dem Jahr 2011 (WBGU). Das Gutachten des WBGU versteht die „Große Transformation“ als einen offenen wissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen Suchprozess, der den einzelnen Bürgern, gesellschaftlichen Gruppen und den Trägern öffentlicher Verantwortung erhebliche Lern- und Umlern-Anforderungen zumutet. Das Seminar wurde daher sehr bewusst als eine Art Labor für globales Lernen konzipiert und durchgeführt.

In den fünf vorangegangenen Einheiten ging es darum, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen der großen Transformation hin zu einer post-fossilen Ordnung menschlichen Zusammenlebens genauer zu beleuchten. Das Lernziel war in allen Fällen, Handlungsperspektiven für eine nachhaltige Gestaltung individuellen Verhaltens und der wirtschaftlichen und sozialen Ordnungen bei besonderer Berücksichtigung der lokalen (gemeindlichen) Ebene aufzuzeigen. Ich kann und muss den Analysen kompetenter Fachleute und den von ihnen angedeuteten Handlungsperspektiven nichts hinzufügen.

Der WBGU zeigte sich in seinem Gutachten überzeugt davon, dass die notwendige Transformation zu einer post-fossilen Welt technisch-wissenschaftlich machbar ist, dass die finanziellen Belastungen tragbar sind und dass wir über die dafür erforderlichen politischen Steuerungsinstrumente im Prinzip bereits verfügen. Der WBGU war auch optimistisch, „dass in wachsenden Teilen der Weltbevölkerung Werthaltungen entstehen oder an Bedeutung gewinnen, die dem Schutz der natürlichen Umwelt einen zentralen Stellenwert einräumen“ (Zusammenfassung für Entscheidungsträger). Dies sollte die Politik zu entschiedenen Schritten ermutigen.

Hier setzt die letzte Einheit der Seminarreihe an unter dem Titel: „Die Große Transformation. Werte und Handeln“. Ist der Optimismus des WBGU berechtigt? Wie steht es mit der Transformation der Mentalitäten und Werthaltungen? Wo liegen die geistigen und sozialpsychologischen Barrieren, welche die Umsetzung dessen, was wir heute wissen können, in wirksames und zielgerichtetes Handeln nach wie vor verhindern? Von den Hemmnissen, die von politischen und wirtschaftlichen Interessenkoalitionen ausgehen, ist in den vorangegangenen Einheiten bereits die Rede gewesen.

I

Mir ist in diesem Zusammenhang die Aufgabe zugewiesen worden, über „Die Klimakrise als spirituelle Krise“ nachzudenken. Das geht über die Frage der Mentalitäten und Werthaltungen hinaus und berührt eine Tiefenschicht der Transformation, welche in den wissenschaftlichen Analysen und Gutachten selten berührt wird. So wichtig es ist, Wege zur Überwindung der Klimakrise aufzuzeigen und zu transformativem Handeln zu ermutigen, so wichtig ist zugleich, das volle Ausmaß der Krise zu erkennen und ihr Stand zu halten als einer fundamentalen Infragestellung unseres Weltbildes und unseres Verständnisses vom Ort der Menschen in der Welt im Ganzen.

Die Klimakrise ist ja die dramatischste Manifestation der umfassenden Krise der Erde, nicht nur als menschliches Habitat, sondern als das über Jahrmillionen entstandene „Haus des Lebens“. Der menschengemachte Klimawandel ist der konkret und global erfahrbare Ausdruck der fortschreitenden Zerstörung der natürlichen Zusammenhänge, welche die Prozesse von Leben auf der Erde tragen und erhalten. Der Klimawandel ist dabei Folge und Ursache zugleich. Die bekannten Krisenphänomene der Wasserknappheit, der raschen Abnahme der Artenvielfalt und der Gefahren, die von unkontrollierter Landnutzung ausgehen, werden durch den Klimawandel verstärkt. Sie sind jedoch noch weitgehend regional begrenzt, während die Klimakrise globale Auswirkungen für die ganze Menschheit und für alle Prozesse des Lebens hat. Sie bringt die über Jahrhunderte angesammelten Folgen des gewaltsamen und zerstörerischen Umgangs der Menschen mit ihrer natürlichen Umwelt zum Bewusstsein.

Die Überlegungen und Bemühungen in Richtung auf die Transformation setzen verständlicherweise bei der Nutzung fossiler Energieträger und den durch sie verursachten Emissionen von CO<sub>2</sub> als Auslöser des Klimawandels an. Die wissenschaftlichen Berechnungen geben das inzwischen auch politisch konsensfähige Ziel vor, den Anstieg der durchschnittlichen Temperatur auf 2° zu begrenzen, wenn ein Kollaps des Weltklimas verhindert werden soll. Das bedeutet, dass bis zur Mitte des Jahrhunderts der Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger geleistet werden muss. Es gibt freilich begründete Zweifel, ob dieses Ziel überhaupt noch erreichbar ist, und zwar nicht nur wegen des bisherigen Scheiterns der entsprechenden politischen Verhandlungen über ein neues Klimaabkommen, sondern wegen der schwer berechenbaren Folgen so genannter „feedback-Mechanismen“, wie z.B. der Freisetzung von Methan aus dem Meeresgrund oder aus auftauenden Permafrost-Regionen. Auch die langfristigen Auswirkungen der bereits eingetretenen Erwärmung sind nur schwer einzuschätzen.

Es gibt jedenfalls ernst zu nehmende Stimmen, die warnen, dass die Menschheit möglicherweise schon die Schwelle zu einer unumkehrbaren Zerstörung von entscheidenden Lebensgrundlagen überschritten haben könnte. Damit drohe in absehbarer Zeit der Zusammenbruch des bisherigen Modells der menschlichen Zivilisation. So wichtig also die Konzentration auf den Übergang zu einer post-fossilen Zivilisation ist, so deutlich ist zugleich, dass die Krise tiefer reicht. Für die hinter der Klimakrise verborgene Erdkrise gibt es keine Präzedenzfälle, an denen menschliches Denken und Handeln sich orientieren könnte. Die kanadische Theologin Heather Eaton, die intensiv über die ökologische Krise auf dem Hintergrund der Geschichte der Natur und der Evolution gearbeitet hat, kommt am Ende eines Aufsatzes über die „Revolution der Evolution“ zu dem Schluss: „Wir sind auf dem Weg in eine Ära der ökologischen Krise, die alles übersteigt, was wir bewältigen oder auch nur verstehen können. Wir haben Handlungsmöglichkeiten, aber keine Kontrolle. Wir stehen an der Schwelle zum Bereich des Unbekannten.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Heather Eaton, The Revolution of Evolution, in: ECOTHEE. Ecological Theology and Environmental Ethics, hg. Von Lucas Adrianos u.a.. Orthodox Academy of Crete Publications, Chania 2009, 423.

Das Stichwort der „großen Transformation“ stammt ursprünglich von dem Sozialphilosophen Karl Polanyi,<sup>2</sup> Er bezeichnete damit die Prozesse, die im Zuge der industriellen Revolution die Herausbildung des späteren marktwirtschaftlichen, politisch-gesellschaftlichen Ordnungsmodells ermöglicht haben. Entscheidend für die von ihm analysierte große Transformation war nicht in erster Linie der Einsatz fossiler Energieträger, sondern die Umwandlung von Arbeit, Boden und Geld in „Waren“, die am Markt gehandelt, d.h. gekauft und verkauft werden konnten. Im marktwirtschaftlichen Kapitalismus hat sich die Ökonomie gegenüber der Gesellschaft verselbständigt und ist gegenüber allen sozialen Bereichen und Bedürfnissen, sowie gegenüber ihren natürlichen Grundlagen autonom geworden. Im Vergleich mit indigenen und traditionellen Wirtschafts- und Gesellschaftsformen, die auf die Erhaltung des sozialen und ökologischen Gleichgewichts ausgerichtet sind, wird das volle Ausmaß des Umbruchs zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft mit seinen zerstörerischen Folgen erkennbar.

Immer wieder wird in den entsprechenden Untersuchungen, z.B. auch im Gutachten des WBGU, davon gesprochen, dass die jetzt notwendige Transformation in ihrer Reichweite den Umbruch der industriellen Revolution noch übersteigt und nur vergleichbar sei mit der neolithischen Revolution, d.h. dem Prozess, der vor ca. 11.000 Jahren begann und durch den im Verlauf von mehreren Jahrtausenden die ursprünglichen Jäger- und Sammlerkulturen abgelöst wurden durch sesshafte, so genannte „segmentäre“ Stammesgesellschaften auf der Basis von Ackerbau und Viehzucht. Die Menschen begannen, sich aus der früheren Einbindung in die Natur zu lösen und diese zu bearbeiten. Die neolithische Revolution, die gleichzeitig in Mesopotamien, China und Mittelamerika ihre Ursprünge hat, führte zusammen mit der Ausbildung von „primitiven“ gesellschaftlichen Strukturen auch zu den ersten Formen organisierter Religion. In diesen Formen von „primärer Religion“ (Sundermeier) kommen menschliche Welterfahrungen zum Ausdruck, die einen umfassenden Anspruch auf Gültigkeit enthalten. In Form von Symbolen und Riten prägten und gestalteten sie das Weltverständnis der jeweiligen Gesellschaft und ihr Verhältnis zur Natur. Sie verliehen der Gesellschaft Stabilität durch die Begründung von Moral und Recht, sowie durch die Legitimierung von elementaren Formen von Autorität und Herrschaft.

In dem Maß, als sich die Kleingesellschaften auflösten und erste Staats- oder Reichsbildungen entstanden, musste eine neue Weltbewältigung geleistet werden, die sich in der Ausbildung von rationalen Religionssystemen mit dem Anspruch auf Universalität niederschlug. Die Entwicklung der Schrift vor ca. 5000 Jahren war hierfür eine entscheidende Voraussetzung. Die Veränderungen im Weltverständnis, die dazu führten, dass sich die Ordnung der menschlichen Welt endgültig absetzte von der Natur, kamen voll zum Durchbruch in der so genannten „Achsenzeit“. d.h. der Periode von 800 bis 200 v.Chr., in der sich gleichzeitig in Indien, China, Persien, im alten Israel und in Griechenland die philosophischen und religiösen Grundlagen der heutigen menschlichen Zivilisation herausbildeten.

Dieser kurze Rückblick auf die neolithische Revolution und ihre langfristigen Folgen sollte verdeutlichen, dass die Herauslösung der menschlichen Welt aus dem Zusammenhang der Natur ihre Entsprechung hat in der Ausbildung religiöser Symbolsysteme, welche der ganzen natürlichen Welt die transzendente göttliche Wirklichkeit entgegensetzen. Die Erinnerung an die vorangegangenen mehreren 10000 Jahre der Menschheitsgeschichte, d.h. an eine Lebensform in der Natur und mit der Natur, hat in den heiligen Schriften, den religiösen Überlieferungen, Denkweisen und Verhaltensweisen, die unsere späteren Zivilisationen geprägt haben, kaum Spuren hinterlassen. Dies wird deutlich im Vergleich zur Kultur und den Ritualen indigener Völker, worauf schon Polanyi hingewiesen hatte.

Es ist hier nicht nötig, die weiteren geistes- und religionsgeschichtlichen Veränderungen nachzuzeichnen, die in Europa seit dem 13. Jahrhundert den Weg in die so genannte Neu-

---

<sup>2</sup> Karl Polanyi, *The Great Transformation*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 260, Frankfurt/M 1978.

zeit und schließlich die industrielle Revolution ermöglicht haben. Wir stehen heute am Ende dieses Weges und müssen uns eingestehen, dass die autonom gewordene Ökonomie des globalen Kapitalismus und die Ökonomie der Natur inkompatibel geworden sind. Wir beginnen zu begreifen, dass diese Krise die tiefsten religiösen und spirituellen Dimensionen unseres Weltverhältnisses berührt. Wir müssen uns neu bewusst machen, dass die Geschichte der Menschheit eingebettet ist in die Geschichte der Natur, und gleichzeitig erkennen, dass manche der religiösen und spirituellen Traditionen dazu beigetragen haben, die menschliche, gewalttätige Herrschaft über die Natur zu legitimieren.

Der amerikanische Theologe und Sozialethiker Larry Rasmussen, der entscheidende Beiträge zur ökumenischen Diskussion über die Klima- und Erdkrise geleistet hat, kommt in seinem Aufsatz „Friede mit der Erde - Das große neue Werk“ zu dem Ergebnis. „Die grundlegende Frage ist demnach, *wie wir leben, für welche Zwecke, und wie wir das systematisch organisieren*. Es ist dieser entscheidende Schnittpunkt, an welchem moralische und religiöse Überzeugungen für eine erfolgreiche Transformation von vitalem Gewicht sind. Gefragt sind eine Spiritualität und eine Ethik des langen Atems, die das Leben als ein Geschenk versteht, die um die „Erdlingschaft“ der Menschen in der Schöpfung weiß, aber auch um die Bedeutung unserer Sehnsucht und unseres Strebens, selbst angesichts unvermeidlicher Verdorbenheiten, Verluste und Niederlagen....Wir stehen an einer Zeitschwelle, wie sie nur dann und wann auftritt. Es ist eine Zeitschwelle, in der ein Zeitalter den Weg für das nächste frei macht, was immer mit der Schönheit und dem Schrecken von Tod und Chance einhergeht. Es ist eine Zeit, wo der Glaube Wege gehen muss, die er vielleicht bisher noch nie beschritten hat...Es geht um [den Eintritt] in die ökologische Phase des Christentums“<sup>3</sup>

## II

Damit ist bereits der zweite Teil unseres Themas angeklungen, d.h. die Interpretation der Klimakrise als eine spirituelle Herausforderung und Krise. Vielleicht ist es gut, an dieser Stelle daran zu erinnern, dass das Stichwort der „Krise“, jedenfalls im medizinischen Bereich, eine doppelte Bedeutung hat: es bezeichnet einerseits eine möglicherweise tödliche Gefahr, und andererseits die Chance des Durchbruchs zu einer neuen Gestalt oder Lebensform. Im Chinesischen wird die Krise durch zwei Schriftzeichen ausgedrückt, die Gefahr und günstige Gelegenheit bedeuten. Eine Krise ist jedenfalls ein Moment der Prüfung und der Entscheidung, ob der eingeschlagene Weg und die ihn leitenden Ziele so große Risiken und Gefahren in sich bergen, dass sie nicht mehr beherrschbar sind, und ob eine grundlegende Neuorientierung notwendig und möglich ist.

Eine spirituelle Krise ist daher nicht einfach ein Moment der inneren Leere und Orientierungslosigkeit angesichts von existentiellen Problemen. Sie bezeichnet vielmehr den Punkt, wo eine Überprüfung der Grundüberzeugungen und Wertorientierungen, die bisher das eigene Leben oder den Weg einer Gesellschaft geleitet haben, unausweichlich wird. Sie steht für eine Erfahrung geschärfter Bewusstheit und der möglicherweise schmerzlichen Selbststrebenschaft, dass der bisher verfolgte Weg in die Irre führt. Solche spirituellen Krisen ereignen sich nicht nur im individuellen Leben, sondern wir kennen sie auch in der Erfahrung eines ganzen Volkes oder einer Gesellschaft. Die Zeit nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft und dem verlorenen Krieg war in unserem Land eine Periode, die von einer tiefen spirituellen Krise geprägt war. Etwas Vergleichbares beobachten wir heute in den muslimischen Ländern des Mittleren Ostens. Hinter den offenkundigen Macht- und Interessenkonflikten geht es um die Neubestimmung der geistigen und religiös-spirituellen Identität der muslimischen Gesellschaften.

---

<sup>3</sup> Larry Rasmussen, Friede mit der Erde - Das große neue Werk, in: Geiko Müller-Fahrenholz (Hg), Friede mit der Erde, Frankfurt/M 2010, 63f.

Die Interpretation der Klimakrise als „spirituelle Krise“ deutet an, dass es nicht nur um die Frage geht, welche Wege geeignet sind, die gefährliche Entwicklung einzudämmen, sondern dass zugleich die Grundorientierungen auf den Prüfstand gestellt werden müssen., von denen die globale gesellschaftliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten geleitet war. Unsere Welt steht im Bann einer säkularen Spiritualität, die uns Glück und Erfüllung verheißt durch unbegrenztes Wachstum und die Befriedigung immer neuer Konsumwünsche. Es ist eine Spiritualität, die Macht und Durchsetzungsfähigkeit verehrt und Freiheit als Autonomie und Bindungslosigkeit preist. Die Klimakrise bringt uns zum Bewusstsein, dass hinter den Fehlentwicklungen eines auf maximaler Ausbeutung fossiler Energieträger aufbauenden kapitalistischen Wirtschaftssystems eine Dynamik erkennbar wird, die ausgerichtet ist auf die Steigerung menschlicher Lebenschancen ungeachtet der Folgen und Auswirkungen auf die Lebens- und Regenerationsfähigkeit der belebten Erde. Um die mit der Klimakrise verbundenen Gefahren bannen zu können, müssen wir uns bemühen, die Wurzeln dieser Dynamik aufzudecken und der in die Irre führenden Spiritualität kritisch begegnen. In der Sprache des Neuen Testaments geht es um einen Akt der „Unterscheidung der Geister“.

Vor mehr als zwanzig Jahren fand 1991 in Canberra die 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen statt. Sie stand unter dem Thema: „Komm, Heiliger Geist - erneuere die ganze Schöpfung“. Die südkoreanische Theologin Chung Hyun Kyung hielt damals einen zu Unrecht viel kritisierten Vortrag zum Hauptthema der Vollversammlung. In diesem Vortrag interpretierte sie das Gebet: ‚Komm, Heiliger Geist...‘ als Einladung zur Buße, zur Selbstprüfung und zu einer radikalen Richtungsänderung, einer „spirituellen Transformation“, um den Heiligen Geist Gottes wieder als Kraft der Erneuerung des Lebens der ganzen Schöpfung wahrzunehmen. Sie forderte auf zur konkreten „Unterscheidung der Geister“ und nannte drei Veränderungen, die dringend erforderlich seien, „wenn wir auf diesem sterbenden Planeten eine Überlebenschance haben wollen“.<sup>4</sup>

Als erstes forderte sie auf zum Übergang „vom *Anthropozentrismus* zur *Lebensbezogenheit*“. Sie sagte: „Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Generation besteht darin zu lernen, wie wir in unserem Leben mit der Erde für Harmonie, Überlebensfähigkeit und Vielfalt eintreten können. In der traditionellen christlichen Schöpfungstheologie und im westlichen Denken wird der Mensch, besonders der Mann, als Zentrum der geschaffenen Welt aufgefasst, und Menschen haben die Macht, die Schöpfung zu kontrollieren und zu beherrschen. Die moderne Naturwissenschaft und die Entwicklungsmodelle beruhen auf dieser Grundannahme...Die Menschen haben die Erde lange Zeit ausgebeutet und vergewaltigt, jetzt beginnen die Natur und die Erde, sich an uns zu rächen.“

Die zweite Veränderung betrifft den Übergang vom Prinzip des *Dualismus* zum Prinzip der *Verknüpfung*. „In vielen Teilen der Welt beruht die Organisation des menschlichen Lebens auf dem Grundsatz des Dualismus. Unser Körper und unser Geist, unser Gefühl und unser Verstand, unsere Welt und Gott, Immanenz und Transzendenz, Frauen und Männer...eine endlose Liste polarer Spaltungen..., in der jeweils das zweite Glied der Polarität wichtiger und wertvoller ist als das erste...Wir vergessen, dass wir alle einen gemeinsamen Lebensursprung haben, nämlich Gott, und dass alle Netze unseres Lebens miteinander verknüpft sind...Sollen wir überleben, müssen wir lernen, nicht in einem trennenden Dualismus, sondern in einer Weise zu leben, bei der alle Wesen einbezogen und miteinander verknüpft werden“.

Der dritte notwendige Wandel gilt dem Übergang von der „*Kultur des Todes*“ zur „*Kultur des Lebens*“. Hier verwies sie auf den gerade begonnenen Krieg am Persischen Golf als Beispiel für die Kultur des Todes. Durch die Vernichtung des Gegners glaubt man, Frieden erreichen

---

<sup>4</sup> Chung Hyun Kyung, „Komm Heiliger Geist - Erneuere die ganze Schöpfung“, in: Im Zeichen des Geistes. Bericht aus Canberra 1991, hg. von Walter Müller-Römheld, Frankfurt/M 1991, 52ff

zu können. Aber der Krieg ist nur die dramatischste Konsequenz der patriarchalischen Kultur der Macht und Herrschaft über andere. „In der patriarchalischen Kultur der Hierarchie ist es wichtiger, für die Interessen der beherrschenden Gruppe den Sieg davon zu tragen, als Leben zu retten.“ Frauen in aller Welt wissen aus ihrer Erfahrung als Opfer patriarchalischer Herrschaft, dass die Fähigkeit und Bereitschaft, mit anderen zu leiden, die Kultur der Herrschaft, die zu Zerstörung und Tod führt, in eine „Kultur des Lebens“ verwandeln kann. Zitate Bericht 52 ff)

Was Chung Hyun Kyung hier beschreibt ist die Bearbeitung einer spirituellen Krise. Das wird aufgenommen und weitergeführt im Bericht der 1. Sektion der Vollversammlung unter dem Thema „Spender des Lebens - erhalte deine Schöpfung“. Dort heißt es: „Die Beschäftigung mit d[ies]em Thema ...hat auch schwerwiegende theologische Fehler der Vergangenheit aufgezeigt. Viele traditionelle Strömungen haben den Begriff des Herrschens (Gen.1,28) als Ausbeutung missverstanden, und Gottes Transzendenz als Abwesenheit. Je mehr die Theologie nur Gottes absolute Transzendenz und Distanz von der materiellen Sphäre hervorgehoben hat, desto mehr wurde die Erde gesehen als bloßes Objekt der Ausbeutung durch den Menschen und als „nichtspirituelle“ Realität. Die Natur ist vom Menschen in Besitz genommen und rücksichtslos manipuliert worden. Das Bild Gottes ist pervertiert worden zu arroganter, skrupelloser Herrschaft, die die Erde und die Mitmenschen kaum berücksichtigt. Eine dualistische Auffassung von Geist und Materie, Mann und Frau und der Beziehungen zwischen den Rassen hat Strukturen und Muster der Herrschaft und Ausbeutung hervorgebracht, die ihr Gegenstück in der Beherrschung der Natur haben. Zwar lehnen wir diese Folgen ab, müssen aber bekennen, dass sie Teil des Lebensstils und der Machtstrukturen sind, die theologisch unterstützt und sanktioniert wurden.“<sup>5</sup>

Der unsere christliche Denktradition prägende Anthropozentrismus in Verbindung mit dem von Allmacht und Herrschaft bestimmen Bild Gottes ist eine der spirituellen Quellen der Dynamik hinter der gefährlichen gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung, die u.a. zur Klimakrise geführt hat. Die bereits zitierte kanadische Theologin Heather Eaton ist überzeugt davon, dass wir angesichts der Umweltkrise dringend „an der Neuinterpretation, der Wiedergewinnung und in einem gewissen Ausmaß auch an der Neuerfindung christlichen Lebens und Denkens“ arbeiten müssen.<sup>6</sup> Sie verweist auf eine Reihe von grundlegenden Orientierungen und Überzeugungen innerhalb der christlichen Tradition, die der Überprüfung unterzogen werden müssten. Dazu gehören z.B. die ausschließlich auf die Menschen bezogenen Vorstellungen von Erlösung und Heil im Sinne Rettung der Menschen aus der Welt. Damit wird die Trennung der Menschen von den Prozessen der natürlichen Welt festgeschrieben und der natürlichen Welt, der Schöpfung, jede spirituelle Qualität abgesprochen.

Eine zweite Frage betrifft das Verständnis von Zeit und Geschichte, und d.h. auch der Vorstellungen von Gottes Selbstoffenbarung und Gottes Handeln in der Geschichte. Die anthropozentrische Grundorientierung führt dazu, die Geschichte als privilegierten Raum der menschlichen Entwicklung zu verstehen und von der Natur zu trennen. Damit wird auch Gottes Handeln in und mit der Natur als Schöpfung ausgeblendet und es gerät aus dem Blick, dass die menschliche Geschichte selbst nur ein kleiner Teil der Geschichte der Natur ist. Gottes Handeln zielt nicht nur auf das Heil der Menschen, sondern auf die Wiederherstellung der Ganzheit der Schöpfung. Heather Eaton schreibt: „Die übermäßige Sorge um den Erlösungsprozess hat die Erkenntnis verdunkelt, dass die Zerstörung der natürlichen Welt gleichzeitig auch die ursprünglichen Erscheinungsformen des Göttlichen zerstört.“

Dies führt unmittelbar zur dritten Anfrage. Hier geht es um unsere Bilder der göttlichen Wirklichkeit. Der Trennung des Menschen von der Natur entspricht das bereits mehrfach erwähn-

---

<sup>5</sup> ebd. Bericht aus Canberra 61f.

<sup>6</sup> Heather Eaton, Gewalt gegen die Erde - Theologische Aufgaben, in: Friede mit der Erde a.a.O. (s. Anm. 3), 135ff.

te Bild der außerweltlichen, transzendenten Wirklichkeit Gottes. Zwar ist die Unterscheidung zwischen Gott, dem Schöpfer, und seiner Schöpfung grundlegend für die biblische Tradition. Aber Gott hat die Schöpfung nicht sich selbst überlassen, sondern ist durch seinen lebenspendenden Geist in der Schöpfung präsent und führt sie zu ihrer Vollendung. Der Geist Gottes ist die Energie, die alles Lebendige belebt. Wir sind aufgerufen, das verwandelnde Wirken des Geistes Gottes in der Schöpfung und in der menschlichen Geschichte zu erkennen und uns zu einer „transformativen“ Spiritualität befreien zu lassen

### III

Dieses Stichwort der „transformativen“ oder verwandelnden Spiritualität ist geprägt worden im Zuge der Erarbeitung einer neuen Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen zu Mission und Evangelisation.<sup>7</sup> Diese Erklärung unter dem Titel „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“ wurde vom Zentralkomitee des ÖRK im August des letzten Jahres angenommen und wird nun der Vollversammlung vorgelegt werden, die im Herbst dieses Jahres in Busan/Südkorea stattfinden soll. Das Konzept einer „transformativen“ Spiritualität als innere Kraftquelle für die Aufgabe der großen Transformation nimmt die vorangegangenen Beobachtungen zur spirituellen Krise auf und weist die Richtung zu ihrer Bewältigung. Ich schließe daher meine Überlegungen mit einer kurzen Erläuterung dieses Verständnisses von Spiritualität in Aufnahme von Auszügen aus der Erklärung.

Das zentrale Thema der Erklärung ist natürlich weder die Klimakrise noch die Aufgabe der großen Transformation, sondern die Mission der Kirche im Horizont des Bekenntnisses zum dreieinigen Gott. Die Erklärung beginnt daher mit dem Bekenntnis zum „dreieinigen Gott, den Schöpfer, Erlöser und Bewahrer allen Lebens. Gott hat die ganze oikoumene nach seinem Bild geschaffen und ist in der Welt unablässig am Werk, um sich für das Leben einzusetzen und es zu schützen“. Jede Negation des Lebens kommt daher „einer Verleugnung des Gottes des Lebens gleich. Der dreieinige Gott lädt uns zur Teilnahme an seiner Leben spendenden Mission ein und schenkt uns die Kraft, Zeugnis von der Vision eines Lebens in Fülle für alle angesichts des neuen Himmels und der neuen Erde abzulegen. Wie und wo erkennen wir Gottes Leben spendendes Wirken, das es uns ermöglicht, an seiner Mission in der heutigen Welt teilzunehmen?“<sup>8</sup>

Diese Frage führt zur Bekräftigung einer Mission in der Kraft des Heiligen Geistes. „Leben im Heiligen Geist ist das Wesen der Mission, der eigentliche Grund, warum wir tun, was wir tun, und wie wir unser Leben leben. Diese Spiritualität verleiht unserem Leben eine tiefe Bedeutung und treibt uns zum Handeln an. Sie ist ... die Energie, die uns Kraft gibt, für das Leben einzutreten und es zu schützen. Missionarische Spiritualität hat eine dynamische Transformationskraft, die durch das geistliche Engagement von Menschen in der Lage ist, die Welt durch die Gnade Gottes zu verwandeln. Wie können wir zu einer Mission zurückfinden, die als transformative Spiritualität wirksam wird und für das Leben eintritt?“<sup>9</sup>

Entscheidend für ein solches Verständnis von Mission und missionarischer Spiritualität ist es zu erkennen, dass Gottes Mission bereits mit dem Akt der Schöpfung beginnt und auf das Leben der ganzen Schöpfung und nicht allein auf die Erlösung der Menschen ausgerichtet ist. Doch gerade hier liegt eine der Wurzeln der spirituellen Krise. „Wir wollen unsere spirituelle Verbindung mit der Schöpfung bekräftigen, doch die Wirklichkeit sieht so aus, dass die Erde vergiftet und ausgebeutet wird. Exzessives Konsumverhalten führt nicht zu grenzenlosem

---

<sup>7</sup> [http://www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/2012pdfs/TogetherTowardsLifeGEN07de\\_revised4-10-2012.pdf](http://www.oikoumene.org/fileadmin/files/wcc-main/2012pdfs/TogetherTowardsLifeGEN07de_revised4-10-2012.pdf).

<sup>8</sup> a.a.O. Abs. 1.

<sup>9</sup> ebd. Abs. 3.

Wachstum, sondern zu einer grenzenlosen und unbeschränkten Ausbeutung der Ressourcen der Erde. Menschliche Gier trägt zur globalen Erwärmung und anderen Formen des Klimawandels bei. Wie sollen wir uns Erlösung vorstellen, wenn dieser Trend anhält und die Erde für immer schwer geschädigt wird? Die Menschheit kann nicht allein gerettet werden, während die übrige geschaffene Welt untergeht. Ökogerechtigkeit kann nicht von der Erlösung getrennt werden und Erlösung kann nicht ohne neue Demut kommen, die die Bedürfnisse allen Lebens auf der Erde respektiert.“<sup>10</sup>

Hier kommt die transformative Spiritualität ins Spiel. Sie „verleiht unserem Leben seine tiefste Bedeutung. Auf unserem Weg des Lebens treibt sie uns an, motiviert und aktiviert uns. Sie ist Energie für ein Leben in Fülle und fordert Engagement im Widerstand gegen alle Kräfte, Mächte und Systeme, die Leben verweigern, zerstören und einschränken.

Missionarische Spiritualität ist immer verwandelnd. Sie leistet Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Werte und Systeme, wo immer sie in unserer Wirtschaft, unserer Politik und selbst in unseren Kirchen am Werk sind, und versucht, diese zu verwandeln... Die missionarische Spiritualität treibt uns an, Gottes Ökonomie des Lebens und nicht dem Mammon zu dienen, unser Leben mit anderen am Tisch Gottes zu teilen, statt unsere persönliche Gier zu befriedigen, uns für den Wandel zu einer besseren Welt einzusetzen und das Eigeninteresse der Mächtigen, die den Status quo aufrecht erhalten wollen, zu hinterfragen.“<sup>11</sup>

Der Abschnitt über die transformative missionarische Spiritualität endet mit einer nochmaligen Bekräftigung des Wirkens des Heiligen Geistes. „Mission ruft in uns ein neues Bewusstsein dafür hervor, dass der Heilige Geist auf allen Ebenen des Lebens mit uns ist und uns herausfordert, und dass er dort, wo unsere eigenen und gemeinsamen Wege uns hinführen, jederzeit Neues schafft und Veränderung bringt. Der Heilige Geist ist bei uns als Begleiter, der allerdings nie von uns gebändigt oder „domestiziert“ ist. So überrascht der Geist uns immer wieder damit, wie Gott von Orten aus wirkt, die an den Rändern der Gesellschaft zu liegen scheinen, und durch Menschen, die in unseren Augen ausgeschlossen sind.“<sup>12</sup>

Eine solche transformative Spiritualität, die sich der Kraft des lebenspendenden Geistes Gottes anvertraut, ist nicht einfach der Ausweg aus der spirituellen Krise. Die Krise als eine Zeit der Prüfung und der „Unterscheidung der Geister“ wird sich nicht von selbst auflösen, sondern sie wird sich möglicherweise verschärfen. Wenn es richtig ist, dass wir eingebunden sind in Veränderungen in der außermenschlichen Natur, die wir nicht vollständig verstehen und noch weniger kontrollieren können, dann wird uns in der Krise die Einsicht in unsere menschliche Begrenztheit und Endlichkeit abverlangt. Es hat in der Geschichte der Natur immer wieder Phasen gegeben, in denen große Populationen von Lebewesen ausgestorben sind. Sterben und Vergehen gehört ebenso zum Prozess des Lebens wie das Wachstum. Wir müssen jedenfalls darauf vorbereitet sein, dass dieser Grundrhythmus auch für die menschliche Zivilisation gilt, wie wir sie kennen. Der von uns geforderte Abschied von der anthropozentrischen Sicht der Welt wird die spirituelle Krise verschärfen und wird Widerstände und Gegenreaktionen auslösen, die versuchen, das alte Weltbild zu verteidigen und zu bewahren.

Wir erleben das in Gestalt der zunehmenden Tendenzen zu religiös-kulturellem Fundamentalismus, der als Indikator der sich verschärfenden spirituellen Krise verstanden werden kann. Die leidenschaftliche Verteidigung einer wörtlich verstandenen Schöpfungsgeschichte im Creationismus, die sich verbindet mit der Verteidigung traditioneller Strukturen von Hierarchie und patriarchaler Herrschaft in Familie und Gesellschaft und der Forderung nach einer

---

<sup>10</sup> ebd. Abs..23.

<sup>11</sup> ebd. Abs. 29/30.

<sup>12</sup> ebd. Abs. 34/35.



wirksamen Kontrolle des menschlichen Körpers, insbesondere der Sexualität (Abtreibung, Homosexualität etc.) ist ein Ausdruck dieser Tendenz im evangelikalen Christentum. Vergleichbare Tendenzen gibt es in den anderen christlichen Traditionen und den verschiedenen Weltreligionen. Sie lassen sich verstehen als eine Reaktion auf die wahrgenommene spirituelle Krise, eine Reaktion freilich, welche die Prüfung der überlieferten und religiös legitimierten Überzeugungen und Orientierungen verweigert.

Die in der Krise geforderte Selbstprüfung ist ein Wagnis mit bislang ungewissem Ausgang. Da es um die Neuinterpretation und in gewisser Weise die „Neuerfindung“ von tief im kollektiven Bewusstsein verankerten religiösen Grundlagen und Orientierungen geht, reichen intellektuelle Analysen und neue Symbolbildungen nicht aus. Ein neues religiöses Bewusstsein bildet sich über einen Zeitraum von Generationen und in Verarbeitung von Erfahrungen auch des Scheiterns. Wir wissen nicht ob die menschlichen Religionen, unter Einschluss des Christentums in seiner gegenwärtigen Gestalt, die innere Kraft zur Transformation haben. Die transformative Spiritualität, die sich öffnet für die verwandelnde Kraft des Geistes Gottes, kann Christen und christlichen Gemeinden helfen, angstfrei der Krise Stand zu halten im Vertrauen auf die Treue Gottes zu seinen Verheißungen.